Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Könsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldorf, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 202 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 2.95, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12. | Halver, Donnerstag, den 29. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. August. Schwere Kämpfe zwischen Arras und der Somme und beiderseits von Bapaume. Schwere Verluste des Gegners. Gefechtstätigkeit zwischen Somme und Oise beiderseits der Avre. Feindliche Angriffe bei Chavigny und Vasly scheitern.

Der Gegenfeldzug.

In England und in Amerika beginnt man unruhig zu werden. Die sich häufenden Reden deutscher Staatsmänner scheinen die Führer des Angelsachsentums mit Besorgnis zu erfüllen. Sie sehen, daß man sich auf unserer Seite Mühe gibt, der zu Boden getretenen Vernunft in den Hoffnungen und Berechnungen der Menschheit wieder einigermaßen zu ihrem Rechte zu verhelfen, und ein Erfolg dieser Bemühungen muß ihnen wohl trotz der Kriegsverranntheit ihrer Gefolgschaft denkbar erscheinen. Mit der rücksichtslosen Brutalität, die man bei ihnen ja von jeher gewöhnt ist, greifen sie deshalb zu den stärksten Abwehrmitteln. „Einfach totschlagen" lautet die Losung, auf die sie sich diesseits wie jenseits des großen Wassers gegenüber den deutschen Friedensversuchen offenbar geeinigt haben, und man muß ihnen schon zutrauen, daß sie auch auf diesem Gebiete erreichen werden, was sie wollen.

Den Anfang machte Lord Robert Cecil in London. Die Solfsche Rede läßt er gnädig als einen möglichen Fortschritt gelten, aber als einen Fortschritt auf dem Wege zur Selbsterniedrigung Deutschlands, das nicht nur Belgien räumen, sondern auch Besserung geloben und Garantien für die Zukunft geben müsse. Und seine Kolonien könne es doch immerhin vielleicht einmal zurückbekommen — wenn es sich durch moralische Besserung, durch Neugestaltung seiner staatlichen Einrichtungen einer solchen wohlwollenden Behandlung dereinst würdig erweisen sollte. Aber wenn es jetzt von den Schrecken des Krieges rede, so brauche man nach den Ursachen dieser für Deutschland völlig neuartigen Gesinnungen nicht lange zu suchen: es gehe ihm schlecht im Westen, da möchte es natürlich den Krieg einstellen, ehe es zur vollen Katastrophe komme. Und überhaupt und im ganzen, nur ein voller Sieg über diesen Friedensbrecher könne zum Ziele führen, erst dann werde die Welt beruhigt aufatmen. Und die öffentliche Meinung in England hat, soweit man bis jetzt wenigstens erfahren hat, gegen diesen Standpunkt nichts einzuwenden. Gewiß, sagt der „Observer" z. B., erst einmal muß Belgien geräumt sein, erst muß der letzte deutsche Soldat das Land verlassen haben, bevor wir auf irgendwelche Verhandlungen mit Deutschland eingehen können. Zunächst einmal muß es für das Unrecht an Belgien bestraft werden. Dann erst wird sich das weitere finden. Und nochmals erhebt derselbe Cecil, von der Universität Oxford „gebeten" — die Drahtzieher hinter den Kulissen sind mit Händen zu greifen! — seine Stimme: hier ist ein Krieg nicht zwischen zwei Völkern, sondern zwischen der Kulturwelt und denjenigen, welche die Grundrechte der Kultur verletzt haben und dafür gestraft werden müssen. Darum müsse der Krieg bis zur Unterwerfung Deutschlands fortgeführt werden, was indessen mit Vernichtung nicht gleichbedeutend sei, aber doch auch nicht durch Verhandlungen erreicht werden könne. Elsaß-Lothringen müsse natürlich an Frankreich zurückgegeben werden — und so weiter. Wir kennen die Weise und wir kennen den Text; aber daß die britischen Staatsmänner ihn jetzt wieder so geflissentlich in die Welt hinausschreien, darf als ein sicherer Beweis dafür gelten, daß sie zum mindesten vorbeugen wollen. Woraus dann wohl auf unserer Seite die richtigen Schlußfolgerungen gezogen werden dürften.

Noch eine Nummer gröber wird natürlich in Washington bevorzugt; wer hätte wohl aus dem Lande des Lynchertums etwas anderes erwartet? Allen voran schwingt der „berühmte" Senator Lodge das Kriegsbeil gegen uns, aber auch Sterne zweiten Ranges stürzen sich gewaltig in Unkosten. Erst wenn die Fahnen der Verbündeten in Berlin flattern, meint z. B. Herr Mac Umber, habe man den Krieg so gewonnen, wie er gewonnen werden müsse. Kein Friedensschluß sei möglich, ehe die Deutschen sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben und die Mörder der Miß Cavel ausgeliefert hätten. In dieser Tonart geht es weiter, und die Presse des Landes ist natürlich von Herzen einverstanden. Nach solchen Reden, meint sie, sei ein Erfolg einer deutschen Friedenspropaganda nicht mehr zu befürchten; jede deutsche Friedensoffensive werde dem allgemeinen Spott verfallen. Nun, wir werden ja zu überlegen haben, ob sich hinter dieser erkünstelten Spottsucht nicht die Besorgnis verbirgt, daß die deutschen Reden vielleicht doch nicht wirkungslos an den verhetzten Völkern des Verbandes abprallen könnten, und ob wir nicht dieser Erkenntnis unser weiteres Verhalten anpassen müssen. Der sogenannte „Siegeslauf" der Ententeheere an der Marne und an der Somme hat den Herrschaften drüben augenblicklich etwas die Köpfe verdreht. Es wird auch wieder anders kommen; auf Regen pflegt Sonnenschein zu folgen. Jedenfalls dürfen wir unsere Propagandatätigkeit nicht auf Eintagsstimmungen einstellen und wir glauben auch Grund zu der Annahme zu haben, daß unsere Regierung nicht daran denkt, sich das Gesetz ihres Handelns von britisch-amerikanischen Schreiern diktieren zu lassen. Ihren Gegenfeldzug können wir natürlich nicht aufhalten, aber ebenso wenig werden wir uns durch ihn einschüchtern lassen. Die „Gewissenszentren der Welt", von denen Dr. Solf gesprochen hat, müssen in Bewegung gehalten werden, wenn auch von neuen Friedensangeboten der Mittelmächte selbstverständlich vorerst nicht mehr die Rede sein kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Frage, ob und in welchem Umfange eine Abbürdung der **Baukostenüberteuerung** aus öffentlichen Mitteln erfolgen kann, sind seit längerer Zeit vom Reichswirtschaftsamt Verhandlungen mit den Landesregierungen eingeleitet, die bisher nicht zum Abschluß geführt sind, da die Stellungnahme einer Reihe von Bundesstaaten noch aussteht. Aus diesem Grunde konnten Richtlinien für die Verteilung der aufzubringenden Geldmittel bislang nicht aufgestellt werden. Die Reichsleitung hat sich zu einer finanziellen Mitwirkung bei der Gewährung von Baukostenzuschüssen unter der Voraussetzung grundsätzlich bereit erklärt, daß auch die Bundesstaaten und Gemeinden sich ihrerseits an der wirtschaftlichen Hilfe entsprechend beteiligen.

+ Das **Ausfuhrverbot für Flaschenweine**, das während des Krieges von den süddeutschen weinerzeugenden Staaten für alle neutralen Staaten erlassen wurde, soll nun auch auf die deutschen Bundesstaaten ausgedehnt werden. Die Anregung geht von der bayerischen Regierung aus, die mit den süddeutschen Regierungen wie mit Preußen dieserhalb verhandelt. Wenn diese Nachricht zutrifft, so wäre in Norddeutschland bald kein Wein mehr zu haben. Nach einer anderen Quelle wird nicht über ein Weinausfuhrverbot, sondern über eine Weinpreisregelung verhandelt, die dem Wucher ein Ende machen soll.

+ Für die **Frauenarbeit in der Etappe**, die seit dem Frühjahr 1917 zugelassen ist und jetzt noch in größerem Umfange zugelassen werden soll, sind jetzt neue Leitsätze aufgestellt worden. Der Hauptgrund der Organisation dieser Frauenarbeit ist die völlige Ausschaltung jeder privaten Vermittlungstätigkeit; Anwerbung, Vermittlung und Einstellung liegen ausschließlich bei den vom Kriegsamt eingesetzten Stellen: Kriegsamtstellen in der Heimat, Beauftragter des Kriegsamts und Referentin beim Beauftragten des Kriegsamts im besetzten Gebiet. Vertrag und Lohn sind einheitlich geregelt. Vor allem wird Wert auf die Meldung bisher noch nicht berufstätiger Frauen gelegt, damit nicht die Heimatswirtschaft eine Einbuße an Arbeitskräften erleide.

Schweden.

× Die für den 8. September geplante **internationale Kirchenkonferenz in Upsala** ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Eine große Zahl kirchlicher Verbände der neutralen und kriegführenden Länder hatte ihre Teilnahme zugesagt. Wie aus den Erklärungen der Kirchenbehörden hervorgeht, findet die Vertagung statt, weil die Verbandsmächte die Pässe für die Teilnehmer aus ihren Ländern verweigern.

Finnland.

× Die seit einiger Zeit unterbrochenen **russisch-finnischen Friedensverhandlungen** sollen in den nächsten Tagen auf Grund folgender russischer Vorschläge wieder aufgenommen werden: Rußland ist bereit, gewisse Teile Russisch-Kareliens an Finnland abzutreten, unter der Bedingung, daß ein entsprechendes Gebiet im südöstlichen Karelien Rußland überlassen wird. Finnland hat an Rußland für die eroberten Festungen und das erbeutete Kriegsmaterial volle Entschädigung zu zahlen und muß einen Anteil der russischen Ausgaben im Weltkrieg übernehmen.

Polen.

× Die **polnisch-galizische Frage** und alles was damit im Zusammenhange steht, wurde eingehend bei einer Zusammenkunft führender polnischer Männer in Krakau erörtert. Prinz Radziwill berichtete über seine Reise ins Hauptquartier, nach Wien und Berlin. Besonders aber wurde die galizische Frage eingehend besprochen. Als Ergebnis der Beratungen ist polnischen Blättern zufolge anzunehmen, daß die Aussprache zur Vereinheitlichung der Anschauungen aller Anwesenden sowohl über die jetzige Lage als auch über die nächsten Aufgaben, die die

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland

24 (Nachdruck verboten.)

Es ist kein Zweifel: in ihrem letzten Augenblick, wahrscheinlich im Stürzen, hat die — die Verunglückte — sich an irgend etwas anhalten, anklammern wollen, da blieb ihr das Haar in den Händen. Verstehen Sie mich, Hilda?"

Sie waren alle aufgestanden, alle, welche sich im Zimmer befanden.

Und dadurch, sowie durch das tiefe Schweigen, welches den scharfbetonten Worten des alten Herrn folgte, schien es plötzlich, als sei nun etwas ganz Besonderes geschehen, als hätte der Justizrat nicht eine einfache Frage gestellt, sondern dem jungen Mädchen eine schwere Anklage entgegengeschleudert.

„Also, wie kommt dieses Haar zwischen die Finger Julies?"

Sie sah ihn hilfesuchend, verstört an.

„Ich — ich kann doch nicht wissen," stammelte sie endlich, „ich war ja im Schlosse —"

„Sie waren doch nicht immer im Schlosse. Julie von Kirchbach hat sich ungefähr eine halbe Stunde vor Ihrem Wiederauftauchen entfernt; auf ihr Zimmer begeben, wie sie angab.

„Julie ging aber höchstwahrscheinlich überhaupt nicht auf ihr Zimmer," fuhr der Justizrat fort, „sondern begab sich durch den Park — den Seiteneingang benützend — in den Wald.

Weshalb? Das ist mir völlig unbegreiflich, wird es wahrscheinlich ewig bleiben.

Aber wie dem auch sei: Julie betrat jedenfalls ganz allein die Brücke über das Wehr.

Das Geländer dieser Brücke ist stark, aber sehr niedrig.

Wie mir Fräulein Gerlach eben erst auf meine diesbezüglichen Fragen mitteilte, lag die Tote mit dem Gesicht nach aufwärts im Schilfe.

Also: sie ist wahrscheinlich rücklings hinabgestürzt; sie müßte sich geradezu auf das Geländer gesetzt haben, wenn dies Stürzen in normaler Art vor sich gegangen wäre. Ich finde dies aber mehr als zweifelhaft.

Im übrigen bleibt uns nur eine einzige Annahme: Julie wurde in den Fluß hinabgestürzt. Sie griff im letzten Moment nach etwas — sagen wir nach einem Haargeflecht — klammerte sich eine Sekunde daran.

Nur so kann dieses Haar zwischen die Finger der Toten gekommen sein.

Denn es war so verwickelt darinnen, daß kein Lebender es augenblicklich entfernt haben würde.

Verstehen Sie mich, Hilda Wentheim? Und wissen Sie, welche Folgerung ich aus diesem seltsamen Tatbestand ziehen muß?"

Hilda Wentheim stand hoch aufgerichtet neben dem Tische. Eine tiefe Blässe überflutete ihre feinen, klaren Züge.

Aber in den strahlenden Augen, welche sie mit festem Blick auf den alten Mann richtete, lag ein Schimmer von Stolz, eine heftige Abwehr, kein feiges Zurückweichen und Erschrecken.

„Ich verstehe Sie vollkommen, Herr Justizrat," sagte sie mit ruhiger Stimme, „Sie schleudern mir eine Anklage entgegen, wie man sie furchtbarer nicht aussprechen kann. Sie möchten mich zu einer — einer Mörderin stempeln!"

„Keine großen Worte," unterbrach sie der Justizrat, „davon war gar nicht die Rede. Es handelt sich einzig und allein um den Tatbestand, und dieser soll und muß aufgeklärt werden!"

„Wie soll aber ich einen solchen Tatbestand aufklären? Ich sagte Ihnen schon gestern, daß ich mich heimlich aus dem Schlosse entfernte, weil — weil ich Georg sehen wollte.

Georg, laß mich! Sieh mich nicht so verzweifelt an! Ich sage doch nur die Wahrheit!"

„Und ich bürge für diese Wahrheit!"

Max Günthers tiefe, weiche Stimme klang plötzlich dazwischen. Unwillkürlich sahen sie alle auf den Mann, der nun dicht neben Hilda Wentheim stand, seinen Arm wie schützend um die zarte Gestalt des jungen Mädchens legend.

Georg war auf die andere Seite getreten. Sein Gesicht war fast noch blasser, als das Hildas.

Er griff nach ihrer schlaff herabhängenden Hand und hielt sie fest, als wollte er allen Leuten zum Trotz seine Zusammengehörigkeit mit der Geliebten bekräftigen.

Der Justizrat hatte bei Max Günthers Worten schnell aufgesehen.

„Wieso? Habe ich recht gehört?" fragte er rasch. „Wie können Sie, Herr Günther, eine Bürgschaft übernehmen für die Wahrheit der Worte, welche Fräulein Hilda sprach?"

In dem Gesicht Max Günthers arbeitete es heftig, die widerstrebendsten Empfindungen spiegelten sich darauf.

„Ich kann es," entgegnete er dann zögernd, „denn ich schritt um die Zeit, da Georg und Hilda Wentheim sich im Schlosse trafen, zufällig draußen an der Mauer vorüber und hörte Stimmen.

Ich blickte hinüber und erkannte genau die beiden."

„Und Sie waren nicht auch erzürnt, empört über diese heimliche Zusammenkunft Ihres Sohnes mit der Enkelin des alten Grafen von Freydeck?

Hatten nicht auch Sie Ihrem Sohne strengstens jeden weiteren Verkehr in dem gräflichen Hause untersagt?"

„Ja."

Es klang ganz knapp, aber der warme, weiche Blick aus Max Günthers Augen, welcher über die beiden eng aneinandergeschmiegten, jungen Leute hinflog, dieser Blick strafte seine Worte Lügen.

„Ihr Sohn scheint sich aber keineswegs an Ihr Verbot oder an das des Grafen gehalten zu haben!"

Max Günther blickte dem alten Mann fest in die harten Augen.

„Nein", entgegnete er gelassen. „Er hat sich nicht daran gehalten, denn die Liebe zu Hilda Wentheim saß längst in seinem Herzen.

Sie blühte auf in seligen Kindertagen und wurde stark und mächtig, so daß sie einem Verbot ohne jede Begründung nicht wich.

Wäre es denn sonst eine echte, große Liebe, Herr Justizrat?"

Um die schmalen, etwas zusammengekniffenen Lippen des alten Mannes zuckte ein schattenhaftes Lächeln.

Liebe? Was hatte er mit diesem Worte zu tun, welches ihm hier so mächtig entgegenklang von den Lippen eines Alternden?

Und was konnte Max Günther wissen von jener Liebe?

Seine Frau war tot; sie hatte eine stille Ehe geführt, in der alle großen Leidenschaften stumm blieben. Die Sorgen des Lebens, des Alltags hatten Günther nie aufatmen lassen.

Was wollte also dieses Wort in seinem Munde? Aber er hatte es so eigen ausgesprochen, so zaghaft und doch so warm.

(Fortsetzung folgt.)

roher Gewalt die Menschheit heimsucht." Nun macht Lloyd George, nachdem er die Männer des Erdballs gegen Deutschland aufgeboten hat, auch noch die Frauen mobil, indem er ihnen mit — dem Stimmzettel winkt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. August.

1808 Hermann Schulze-Delitzsch geb. — 1910 Einverleibung Koreas durch Japan. — 1914 Die Engländer besetzen Samoa. — Sieg der 2. deutschen Armee bei St. Quentin. — 1915 Vorstoß der Armeen Bothmer und Pflanzer-Baltin bis zur Strypa. — 1916 Hindenburg zum Generalstabschef, Ludendorff zum Ersten Quartiermeister ernannt.

□ **Postverkehr mit Kriegsgefangenen.** Eine Reihe von neuen wichtigen Bestimmungen über den Verkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen wird jetzt amtlich bekanntgegeben. So müssen Postsendungen an die in der Gewalt des amerikanischen Heeres in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen in der Aufschrift neben den sonst erforderlichen Angaben (Vor- und Zunahme, Dienstgrad, Kompagnie und Regiment, denen der Gefangene angehört hat) den Zusatz tragen: Care of Central Records Office, U. S. A., P. O. 717. France. — Postanweisungen für deutsche Gefangene, die sich in England und in englischen Lagern auf französischem Boden befinden, dürfen nur an das Postamt in Haag gerichtet werden.

□ **Reisen zu deutschen Kriegergräbern in Österreich-Ungarn.** Die Schwierigkeiten der Reisen zum Besuche deutscher Kriegergräber in Österreich-Ungarn und den von Österreich-Ungarn besetzten Teilen Polens und Serbiens werden vielfach unterschätzt. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Unterstützung der österreichisch-ungarischen Militärbehörden in der Fürsorge für die deutschen Kriegergräber deutsche Offiziere kommandiert sind. Es wird dringend empfohlen, vor Antritt einer solchen Reise wegen der Lage des Grabes, des Reiseweges und der Unterkunft Erkundigung einzuziehen, und erst nach Klärung aller dieser Fragen die Reisepapiere zu besorgen. Auskunft erteilen: Für das Gebiet K. u. K. M. G. G. Lublin die deutsche Kriegergräberabteilung bei den K. u. K. M. G. G. Lublin in Lublin. Für Galizien die deutsche Kriegergräberabteilung in Lemberg, Deutsche Feldpost 193. Für Ungarn die deutsche Kriegergräberabteilung in Kaschau, Deutsche Feldpost 181. Für Serbien die deutsche Kriegergräberabteilung in Belgrad, Deutsche Feldpost 25. Außerdem ist die U. K. des Preuß. Kriegsministeriums, Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 3, gern zu jeder Auskunft bereit.

Meinerzhagen, 27. Aug. In verflossener Nacht starb in Rotthausen bei Essen der Sanitätsrat Dr. med. Gustav Geck im Alter von 57 Jahren. Derselbe entstammte der hiesigen Pfarrerfamilie Geck, die 100 Jahre lang der hiesigen Gemeinde die Pfarrer gegeben hatte. Der letzte Pfarrer der Familie am hiesigen Orte Friedr. Geck verzog ebenfalls nach Rotthausen bei Essen, woselbst er im Mai 1915 starb. Der jetzt Verstorbene war ein Bruder desselben und ein Sohn des Superintendenten Wilhelm Geck.

Breckerfeld, 28. Aug. Sammlung von Säuglingswäsche. Um dem auch in unserer Gemeinde fühlbar werdenden Mangel an Säuglingswäsche abzuhelfen, wird vom hiesigen Frauenverein eine Sammlung veranstaltet. Neben fertiger Kinderwäsche wird auch jedes andere Wäschestück dankbar angenommen und entsprechend verarbeitet. Auch diese Sammlung wird dem Wohltätigkeitssinn der Gemeindeeingesessenen bestens empfohlen.

Schwerte, 27. Aug. Schwer heimgesucht wird die Familie Landwirt Potthoff von hier. Vor einigen Wochen wurde das Familienoberhaupt in seiner Wiese von einem wütenden Ochsen angefallen und mit den Hörnern des Tieres derart schwer am Unterleibe verletzt, daß er längere Zeit in Lebensgefahr schwebte und heute noch nicht ganz genesen ist. Am Samstag nachmittag nun wurde dem ältesten Sohne, der aus dem Felde beurlaubt ist, beim Pflügen von einem störrischen Gaul durch einen Hufschlag die rechte Schulter total zerschmettert. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Minden, 28 August. Hamsterfahrten im Flugzeuge. Die neueste Art des Hamsterns, gegen die auch der griffsicherste Gendarm versagt, ist die im Flugapparat. Nach Nachrichten aus niedersächsischen Weserorten sind derartige Hamsterfahrten dort beinahe zur täglichen Erscheinung geworden. So fallen Uebungsflüge und Hamsterfahrten zusammen.

Essen, 27. Aug. Ein schreckliches Unglück trug sich gestern abend hier zu. Von zwei gleichaltrigen Knaben hantierte der 17jährige R. mit einem Armeerevolver, den er seinem Freunde erklären wollte. Er übersah dabei, daß der Revolver geladen war, der Schuß ging los und traf den unglücklichen Freund unterhalb des Auges, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Koblenz, 27. Aug. Der Schiffsunfall im Bingerloch, wo ein gesunkener Thyssen-Schleppkahn seit dem 23. d. M. das Fahrwasser versperrt und wodurch an 100 Schiffe unterhalb Bingen vor Anker liegen, hat für die Besatzung der Schiffe eine schwere Notlage geschaffen. Den Leuten sind die Lebensmittel ausgegangen. Auf telegraphisches Ersuchen des hiesigen Oberpräsidiums hat das Nahrungsmittelamt in Berlin das Landratsamt in St. Goar angewiesen, dieser Notlage abzuhelfen.

Vom Rhein, 27. Aug. Oberrheinische Blättern zufolge, sind die Traubenaufkäufer bereits an der Arbeit. Dabei werden schon jetzt Preise geboten, die selbst die jetzt üblichen Phantasiepreise weit in den Schatten stellen. Für den Zentner Trauben bietet man durchweg über 300 M. In einzelnen Gemarkungen wurden für Portugieser gar bis zu 360 M. geboten, also 3 60 M. für ein Pfd. Trauben, das man früher überall zu 30—35 Pfg. beim Wiederverkäufer haben konnte. Trotz dieser fabelhaft hohen Preise hält man in Winzerkreisen noch vorsichtig mit dem Verkauf zurück.

Nah und Fern.

o **Deutsche Arbeiter-Ferien-Erholungsheime.** Unter zahlreicher Beteiligung aus den Kreisen der Werkvereine erfolgte in Hannover die Gründung des Vereins Deutscher Arbeiter-Ferien-Erholungsheime. Zweck der Gründung ist, durch Erwerb geeigneter Heime den Mitgliedern und ihren Angehörigen eine Stätte zu bieten, wo sie fern vom Getriebe des Tages billig und gut ihre Urlaubstage verleben können.

o **Verhinderter Hauptgaunerstreich.** Einige Leute hatten sich in den Kopf gesetzt, die staatliche Pulverfabrik in Spandau um etwa 300 000 Mark zu bestehlen. Als Anführer der Bande wurde ein Hilfsschaffner der Fabrik festgestellt, andere Angestellte des Werkes verbanden sich mit ihm. Für die Arbeiter der Pulverfabrik werden Donnerstags von einem Offizier, der von zwei Soldaten begleitet wird, die fälligen Lohnsummen von der Spandauer Reichsbankfiliale geholt. Der Offizier erhält das bereitgestellte Geld in einigen Kisten, die auf ein Break verladen werden. Dieses Geld sollte geraubt werden. Der Chauffeur eines Lastwagens sollte das leichte Break anfahren und zum Umsturz bringen. Bei der nunmehr entstehenden Verwirrung sollten die in einem Personenauto folgenden Diebe die Geldkisten rasch aufheben, in das Personenauto werfen und davonfahren. Um nicht Verdacht zu erregen, legten die Räuber militärische Uniformen an. Der Plan scheiterte nur daran, daß der Chauffeur des Lastwagens zwar scheinbar auf den Plan einging, sofort aber die Spandauer Kriminalpolizei benachrichtigte. Diese nahmen die Räuber, als das Personenauto richtig anfuhr, in Haft.

o **Hereingefallene Sacharinschwindler.** Ein Reisender aus Hamburg bot einem Geschäftsmann in Harburg 16 Kilogramm Sacharin zum Kauf an und verlangte eine Anzahlung von 35 000 Mark. Bevor aber der Kauf abgeschlossen war, stellte die Polizeibehörde fest, daß sich in der vorschriftsmäßigen Sacharinpackung kein Sacharin, sondern Zucker befand. Der Schwindler und seine Helfershelfer, ein früherer russischer Zivilgefangener, zwei Kellner und ein Barbier, wurden verhaftet.

o **2800 Zentner Mehl verschwunden.** Wie in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung mitgeteilt wurde, sind im Kommunalverband Landkreis Iserlohn 1400 Sack Mehl verschwunden! Mehrere Wochen lang war im Kreise das Brot sehr knapp, es mußte solches aus Grieß- und Gerstenmehl hergestellt werden. Wo die 280 000 Pfund Mehl (4 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung des Kreises) hingekommen sind bezw. wie es möglich war, daß ein so gewaltiges Manko entstehen konnte, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

o **Verlosung von Pflaumenbäumen.** Zu einem eigenartigen Mittel hat der Magistrat zu Rathenow gegriffen, um keinen seiner Einwohner bei der Zuteilung der städtischen Pflaumenernte zu übervorteilen. Der Magistrat hat die Pflaumenbäume abschätzen und unter die Einwohner verlosen lassen. Der Behang der einzelnen Bäume schwankt im Wert von 5 und 27 Mark. Die Stadt nahm durch diese Verlosung 2216 Mark ein.

o **Fünf Großschleichhändler** verhaftete die Wiesbadener Polizei. Die Leute haben mehrere hundert Doppelzentner weißes Mehl zu 600 Mark für den Doppelzentner, mehrere tausend Kilogramm Schokolade, viele Waggons Öl und Fett, sowie enorme Mengen Zigaretten zum Kauf angeboten. Die Waren lagern an verschiedenen Stellen im Rheinland.

o **Der Fall Lepa in Berlin zieht weite Kreise.** Als Mitschuldige der Frau Geheimrat Dr. Lepa, die durch Kriegslieferungsschwindel mehrere Millionen an sich gebracht haben soll, ist außer der Nichte oder Stütze Kleist und der Tochter des Bücherrevisors Gebhardt noch ein zwanzigjähriges Fräulein v. Langen verhaftet worden, die bei Frau Lepa als Gesellschafterin diente. Frau Lepa erbte von ihrem ersten Mann, dem Kammergerichtsrat Dr. Hirsch, etwa 500 000 Mark und mehrere gute Zinshäuser. Unerklärlich ist vorläufig, wohin die Riesensummen geraten sind, die der Frau durch die Hände flossen. Sie selbst litt unter dem Wucher und der Habgier ihrer Geldgeber. Einer hat für einen Barbetrag von 130 000 Mark 450 000 zurückerhalten.

o **Gewinnung von Neuland.** Am Dollart, in den die Ems mündet, werden erfolgreiche Deichbauarbeiten betrieben, durch die bereits mehr als die Hälfte der etwa 450 Quadratmeter Wasserfläche, die der Dollart vor 400 Jahren noch aufwies, trockengelegt wurden. Durch diese Eindeichungen sind besonders oberhalb und unterhalb der Stadt Emden große Strecken fruchtbaren Ackerlandes gewonnen worden. Erst kürzlich wurde unterhalb Emdens eine Fläche von mehr als 300 Hektar trockengelegt und unter den Pflug genommen, und man hofft, durch die sehr ausgedehnten Eindeichungsarbeiten an der Larrelter-Bucht unterhalb Emdens dem Meere wiederum etwa 1690 Hektar landwirtschaftlich nutzbaren Bodens abzugewinnen.

o **Kopenhagen ohne Brot.** Die Gehilfen in den Kopenhagener Grob- und Feinbäckereien sowie den Konditoreien haben ohne Zustimmung der Vereinigten Arbeiter-Fachvereine und ohne vorherige Ankündigungen die Arbeit niedergelegt. Ursache des Ausstandes ist die Unzufriedenheit der Gesellen mit der von der Meisterorganisation angebotenen Teuerungszulage. Es wurden sofort Verhandlungen eingeleitet. Vorläufig ist schwer Brot in der dänischen Hauptstadt zu haben.

§ **Die Freisprechung eines Berliner Gastwirtes von der Anklage des Verstoßes gegen Kriegsverordnungen,** die vor der 1. Ferienstrafkammer des Landgerichts I. erfolgte, hat grundsätzliche Bedeutung für das Gastwirts- und Hotelgewerbe. Der Direktor eines größeren Betriebes war mehrerer Verfehlungen beschuldigt, so des mangelhaften Buchführens über Hühner und Wildbret; er soll mehr als zwei Fleischgerichte zur Wahl gestellt haben, als drittes Geflügelmajonäse, die Zahl der Eier bei „Spinat mit Ei", nicht auf der Speisenkarte vermerkt und schließlich die Höchstpreise beim Einkauf überschritten haben. Das Gericht als Berufungsinstanz erkannte in allen Fällen auf Freisprechung. Geflügelmajonäse sah das Gericht nicht als Fleischspeise an. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß in der Verordnung nur von der Verpflichtung des Gastwirts, „Buch zu führen", die Rede sei, nicht aber von einem besonderen Buch, da sonst der Gastwirt sich einen ganzen Stapel Bücher, Geflügelbuch, Dauerwarenbuch, Konservenbuch usw., anschaffen müsse. Die Verordnung über die Angabe der Eierstückzahl sei im Interesse des Verbrauchers erlassen. Bei Spinat mit Ei, wo jeder Gast das halbe oder ganze Ei vor sich liegen sehe, könne man auch nicht von einer „Eierspeise" reden. Auch eine Höchstpreisüberschreitung könne man nicht annehmen. Hiernach sei nur derjenige strafbar, der zum Zwecke der Weiterveräußerung Sachen über dem Höchstpreis erwerbe. Hier müsse man das Gastwirtsgewerbe ausschalten; denn mit jener Verordnung sollte der „Hintenherumhandel" getroffen werden. Der Gastwirt sei als Verbraucher aufzufassen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 28. August, abends. (Amtlich) Südöstlich von Arras sind erneute Durchbruchsversuche des Feindes gescheitert. Nördlich von Bapaume und nördlich der Somme brachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme und Oise Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Stellungen. Französische Angriffe nördlich der Aisne wurden blutig abgewiesen.

Die Besprechungen über die polnische Frage.

TU **Berlin,** 28. Aug. Graf Ronikier ist Dienstagabend von Krakau nach Warschau zu Besprechungen mit dem Minister des Aeußern und dem Staatsrat abgereist, zu denen sich auch der Wiener polnische Delegierte einfinden wird. Bei den Besprechungen wird über das Ergebnis der Verhandlungen im Großen Hauptquartier und in Wien berichtet werden, und die polnische Regierung wird daraufhin ihre Entschlüsse fassen.

Ins Auswärtige Amt berufen.

TU **Berlin,** 28. Aug. Der B. Z. zufolge wird Korvettenkapitän Humann den Marinedienst verlassen und eine leitende Stellung im Auswärtigen Amt übernehmen. Kapitän Humann hatte schon längere Zeit an der Spitze der Nachrichtenabteilung des Reichsmarineamts gestanden.

Das Elbe-Oder-Kanalbauprojekt.

TU **Breslau,** 28. Aug. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erwiderte auf eine Eingabe der Görlitzer Handelskammer zugunsten des Elbe-Oder-Kanalbaues, daß bei der bevorstehenden Aufstellung eines einheitlichen preußischen Wasserstraßennetzes auch die Kanalverbindung Mittelelbe-Mitteloder mit verarbeitet werden würden, doch seien deren Bauaussichten noch unabsehbar, weil nach Kriegsschluß Staatsgelder für nur ganz dringende Aufgaben vorhanden sein würden.

Bewunderung für die deutsche Verteidigung.

TU **Zürich,** 28 Aug. Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet, daß der rechte englische Angriffsflügel zwischen Albert und Braye, an der Somme, auch heute noch weit zurückhänge und den Rand des Somme-Schlachtfeldes von 1916 noch nicht erreicht habe. Aehnlich verhält es sich im Gebiet südlich der Somme, an der Front Chaulnes—Roye—Noyon, wo auch heute noch keine Aussichten einer großen Rückzugsbewegung vorliegen. Das Blatt betont, die Ruhe sei bewundernswert, welche die Anordnungen der deutschen Heeresleitung in diesen schweren Kämpfen kennzeichne und aus welche eine absolute Sicherheit und Vertrauen zur Gesamtlage spreche.

Französische Zweifel.

TU **Genf,** 28. Aug. Die Pariser Presse bezweifelt trotz aller Siegesgewißheit nicht mehr, daß die Deutschen für den Winter eine neue Hindenburglinie schaffen werden. Auch Clemenceau spricht in einer Rahm-Rede an die Generalräte, die ihn beglückwünschten, von noch bevorstehenden schweren Opfern.

Lloyd Georges Antwort auf die Rede Solfs.

TU **Genf** 28 Aug. Der „Matin" meldet aus London: Lloyd George wird in den ersten Septemberwochen auf die Rede des deutschen Staatssekretärs Dr. Solf antworten.

Die Gefährdung der amerikanischen Schiffahrt.

TU **Genf,** 28. Aug. Nach einer Meldung des „Matin" sind infolge der Tätigkeit des von einem deutschen U-Boot aufgebrachten kanadischen Dampfers „Triumph" bereits zahlreiche Handesschiffe angängig.

Friedensbesprechungen in der Schweiz.

TU **Bern,** 28 Aug. In Interlaken sind, wie verlautet, vorgestern Sozialisten des In- und Auslandes zur Besprechung der Friedensfrage eingetroffen. Nähere Einzelheiten sind bis jetzt über diese Konferenz nicht bekannt geworden.

Berlin, 27. Aug. Hier wurde abermals ein Raubmordanfall auf eine Schankwirtin ausgeführt. Die Überfallene liegt mit zehn schweren Stichen in den Kopf danieder, der Täter, ein Gefreiter in der Uniform des 24. Inf.-Regts., entfloh mit 5000 Mark barem Geld.

Kattowitz, 27. Aug. Die Polizeidirektion in Sosnowice (Polen) hat in Pogon den Schlupfwinkel einer Räuberbande ermittelt. Bei dessen Aushebung entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, wobei Kriminalwachtmeister Kampa erschossen wurde; ebenso der Anführer der Räuberbande. Mehrere Banditen wurden schwer verwundet.

München, 27. Aug. In der Maschinenfabrik von Kiesel in der Baierbrunner Straße erfolgte am Abend eine schwere Explosion, durch die eine Wand eingedrückt wurde. Drei Personen wurden schwer verletzt, zwei sind tot.

Wien, 27. Aug. Für Österreich wird nun ebenfalls die Einführung fleischloser Wochen erwogen.

Das österreichische Kaiserpaar in Dresden.

Dresden, 27. Aug. Heute mittag 12 Uhr trafen Kaiser Karl und Kaiserin Zita zu einem Besuche des königlichen Hofes in Dresden ein. Zum Empfang war auf dem Hauptbahnhof auch König Friedrich August anwesend. Nach kurzem Aufenthalt im Residenzschloß fuhr der König mit dem Kaiserpaare nach dem Jagdschloß Moritzburg, wo Galatafel stattfand. Abends 7 Uhr traten die Gäste die Rückreise nach Wien über München an.

Weiteres Vordringen der Österreicher in Albanien.

Wien, 27. Aug. Der Heeresbericht meldet: Auf dem albanischen Kriegsschauplatze haben unsere siegreichen Truppen in Verfolgung des geworfenen Gegners südlich von Fieri und Berat Raum gewonnen. Auch beiderseits des Tomorica-Tales wurden die feindlichen Stellungen erstürmt und der Feind zum Rückzug gezwungen.

Enteignung der Privatgrundstücke in Rußland.

Moskau, 27. Aug. Nach einer Meldung der halbamtlichen „Prawda" hat das Zentral-Exekutiv-Komitee in der Sitzung vom 22. August den Erlaß eines Dekrets beschlossen, welches in allen Städten den Privatbesitz auf Grundstücke beseitigt.

In Städten über 10 000 Einwohnern wird das Recht des Privatbesitzes auf sämtliche Bauten abgeschafft, deren Ertrag eine von der den Behörden festzusetzende Grenze übersteigt, d. h. also wohl, wer nur ein für sich und seine Familie berechnetes Grundstück besitzt und keinen sonstigen Verdienst daraus zieht, bleibt im Besitz oder in der Nutznießung. Die Hypotheken über 10 000 Rubel werden einfach gestrichen, für die kleineren tritt wahrscheinlich eine Entschädigung ein. Die Enteignung bezieht sich nicht auf Industrie-Unternehmungen.

Einberufung der russischen Bürgerschaft.

Moskau, 27. Aug. Durch einen Befehl des Kriegskommissariats von Moskau ist die Mobilisierung der Bourgeoisie der Jahrgänge 1913—14, zwecks Verwendung für Arbeiten hinter der Front, angeordnet worden.

Erstarken der englischen Friedensbewegung.

Haag, 27. Aug. Starke Meinungsverschiedenheiten zwischen der amerikanischen „Arbeiter-Union" und den britischen Fachvereinigungen sind ausgebrochen. In den britischen Fachvereinigungen wächst die Friedensbewegung. Die Rede Dr. Solfs wird in diesen Kreisen sympathisch besprochen. Die Amerikaner äußern sich entgegengesetzt. Man erwartet scharfe Auseinandersetzungen auf dem demnächstigen interalliierten Sozialistenkongreß.

Vermischtes

Ein bedenkliches Telegramm. In diesen Tagen wurde auf dem Bahnhof in Helmond in Holland ein Telegramm mit folgendem Inhalt angehalten: „An N. N. in Alkmaar. Ein Japaner tot, ein Lothringer im Sterben, Sendung nicht angenommen. Was tun? X." Das klang verdächtig und bei der herrschenden Spionenfurcht war es kein Wunder, daß sich die Militärzensur über die Depesche besorgte Gedanken machte. Der Absender erhielt den Bescheid, daß die Depesche aus amtlichen Gründen nicht abgesandt werden könnte. Man kann sich aber die Gesichter der hohen Herren auf dem Amt vorstellen, als der Absender trocken mitteilte, es handle sich in dem Telegramm nur um — Rassekaninchen, denen die Bahnfahrt nach Helmond schlecht bekommen wäre.

Betrogener Betrüger. In Ungarn wird gegenwärtig an den aus den besetzten Gebieten durchrollenden Zügen ein eifriger Tauschhandel getrieben. Es kommen auf allen Stationen Händler, große und kleine, an den Zug und bieten Eier, Speck und Wurst an — aber nicht für Geld, sondern für Tabak. Also versieht man sich damit möglichst reichlich; immer für ein Paketchen Tabak erhält man vier Eier. So fuhr einer, erzählt ein deutscher Urlauber, in unserem Abteil mit, der winkte, gerade als der Zug aus der Station fahren wollte, noch schnell einen Ungarjungen herbei. Der sprang aufs Trittbrett. „Vier Eier!" — „Gib her — hier hast du Tabak!" Schöner, goldgelber Tabak war es, der aus dem geöffneten Paketchen quoll. Der Zug rollte davon, und unser Kamerad, das Paket mit den Eiern in der Hand, stimmte ein ganz niederträchtiges Lachen an. „Billige Eier! Wißt ihr, was in dem Paket war — unter der obersten Tabakschicht? Heu?" Der findige Mann ging daran, seine vier billigen Eier in die „Freßkiste" zu verstauen. Wickelte das Paket auf — sagte gar nichts — nein, wirklich: kein Wort. Wir aber lachten alle, und nicht schlecht. In dem Paket waren vier Kartoffeln.

Französisches Loblied auf die „Barbaren". In Frankreich ist ein Buch von Maurice Wullens erschienen, das „Dans la mêlée" (Im Gefecht) heißt und die Erinnerungen des Verfassers an Jahre deutscher Kriegsgefangenschaft enthält. Die Widmung dieser Schrift lautet: „Meinem Bruder, dem württembergischen Soldaten, dessen Namen ich nicht kenne, der am 30. Dezember 1914 im Bois de Gruerie, indem er voll Edelmut von seinem tödlichen Beginnen abließ, mir das Leben rettete; dem Freunde Leonhard Helm, der im Kriegsgefangenenlager Darmstadt mich wie ein guter Vater pflegte, und den Kameraden Ehrhardt, Albert Kiefer und Karl Büsinger, die mit mir wie Menschen sprachen; ungerechnet die manchen anderen, deren Namen ich nicht kenne: ihnen widme ich in Herzlichkeit diese Zeilen." — Dieser Wullens mit seinem Mut zur Wahrheit ist wahrhaftig ein Vertreter der vielgerühmten französischen Ritterlichkeit.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Verwertung der Strandauster.** Die planmäßige Ausnutzung der Strandauster, die erstmalig im vorigen Jahre in die Wege geleitet wurde, hat in diesem Sommer weitere sehr gute Fortschritte gemacht, wie aus Cuxhaven berichtet wird. Die Strandauster oder Sandmuschel ist größer als die Miesmuschel und von feinerem Geschmack als diese. Sie findet sich etwa 30 bis 40 Zentimeter unter der Oberfläche eines sandigen mit Schlick vermischten Wattenbodens, und es sind bisher größere nennenswerte Muschelbänke namentlich auf dem Duhner Watt und dem Büsumer Watt festgestellt und erfolgreich angegraben worden. Ferner sind sehr ausgedehnte, bisher noch unberührte Strandausternbänke aufgefunden worden, deren Ausnutzung nun in diesem Sommer in die Wege geleitet worden ist. Eine sehr gute Ausbeute ist bisher schon in diesem Sommer wieder auf dem Duhner Watt erzielt worden. Diese umfangreiche Gewinnung der Strandauster auf dem Duhner Watt hat auch dazu geführt, daß bei der Duhner Annahmestelle eine entsprechende Anlage geschaffen worden ist, in der die Strandauster gleich gekocht und ausgenommen wird. Bisher wurde die Strandauster namentlich zu Wurst und zu einer Paste verarbeitet, die beide als Brotaufstrich und Zubrot verwendet wurden.

* **Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat nunmehr die Preise für die in den Herbstlieferungsverträgen aufgeführten Gemüsearten festgesetzt, die einheitlich für das ganze Reichsgebiet mit Wirkung vom 26. August 1918 gelten. Die Preise halten sich für Vertragsware auf der gleichen Höhe, wie in den Normalverträgen vorgesehen ist. Für Ware, die nicht auf Grund von Lieferungsverträgen geliefert wird, ist ein etwas niedrigerer Höchstpreis festgesetzt. Bei Zwiebeln gelten die Anfang August festgesetzten Preise fort.

* **Kohlrabiversand ohne Kraut.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, nach welcher künftighin der Bahnversand von Kohlrabi mit Kraut untersagt ist. Der Absatz von Kohlrabi mit Kraut ist jedoch auch fernerhin zulässig, wenn die Ware vom Erzeuger mit Fuhrwerk und dergleichen auf kurze Entfernungen — ohne Benutzung der Bahn — an die Absatzstelle, besonders auf öffentliche Märkte gebracht wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Was nennt man heutzutage Punsch-Extrakt?** Über diese Frage unterhielt sich die zweite Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts VII dieser Tage. Ein Kaufmann in Charlottenburg hatte große Mengen eines „Punsch-Ersatzes" insbesondere auch an die Heeresverwaltung geliefert. Auf eine Anzeige wurde das Strafverfahren eingeleitet und der Kaufmann vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor der Berufungsstrafkammer kam es zu lebhaften Erörterungen über die Frage, was eigentlich Punsch-Extrakt ist. Die Staatsanwaltschaft vertrat nicht ganz ohne Unrecht den Standpunkt, daß man eine aus 95 % Wasser, Sacharin, Farbe und Aroma bestehende Flüssigkeit unmöglich als Punsch-Extrakt bezeichnen dürfe. Demgegenüber betonte ein Sachverständiger, das Publikum verstehe heute unter „Extrakt" nicht etwa die vom Chemiker oder Apotheker hergestellte Sache, sondern eine Flüssigkeit, die irgendeinen Stoff in konzentrierter Form enthalte und die erst durch eine gewisse Verdünnung genußfähig gemacht werde. Der hohe Wassergehalt von 95 % besage gar nichts. Das Berufungsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten frei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Dresbach für seine trostreichen Worte und dem Landwehrverein für das Grabgeleit unsern herzlichsten Dank.

Ahe b. Halver, den 28. August 1918.

Familie Adam Bechstein.

Amt Halver.

Ware Nr. 13 der Lebensmittelkarte.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der Eierkarte Nr. 19 und Vorlage der Lebensmittelkarte in der Zeit vom 30. August bis 3. September ds. Js in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Max Laisle in Oberbrügge an die Lebensmittelkarten-Nummern

801—1180

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Anteil.

Halver, den 28. August 1918. **Der Amtmann.**

Kriegsgemeindepflege.

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat September 1918 erfolgt an die Berechtigten;

a) im Orte Halver für die erste Monatshälfte am 3. Sept. und für die zweite Monatshälfte am 17. Sept. je vormittags im Kassenraume des Amtshauses; (Steuer usw. Einzahlungen können an diesen Tagen nicht zur Erledigung kommen.)

b) in den Bezirken Carthausen und Heesfeld am 3. und 17. Sept. vormittags von 9½ bis 12 Uhr im Kontorraume des Fabrikanten Alfred Winkhaus in Oeckinghausen.

Halver, den 28. August 1918. **Der Amtmann.**

Amt Kierspe.

Verkauf von Weißkohl bei Kattwinkel, Kierspe
bei Ackermann, Kierspe-Bhf.
bei Bornefeld, Oberbrügge
bei Konsum-Verein, Bollwerk
und bei Ising, Rönsahl.

Bei der vorhandenen größeren Menge kann nicht unter 20 Pfd. abgegeben werden. Vor dem 15. Sept. wird eine weitere Sendung nicht eingehen und empfiehlt es sich daher den Bedarf sofort zu decken.

Kierspe, den 28. August 1918.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Amt Kierspe.

Diejenigen Besitzer von Messingtürdrückern, die auf dem Amt behördliche Ersatzbeschaffung beantragt haben, können diese bei Ww. Wasserfuhr in Kierspe, Albert Balzer Kierspe-Bahnhof und Karl Reininghaus in Rönsahl abholen. Ersatz für Messinggewichte sind fast in jedem Geschäft zu haben.

Ich weise darauf hin, daß sofern die Ersatzbeschaffung geregelt ist, auch diese Gegenstände sofort abgabepflichtig sind und ersuche die Ersatzteile alsbald in den Verkaufsstellen in Empfang zu nehmen.

Kierspe, den 27. August 1918.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Anerkennung als Selbstversorger in Brotgetreide werden nur noch bis zum 3. September cr. auf dem Lebensmittelamt entgegengenommen.

Lüdenscheid, den 26. August 1918.

Der Amtmann: J. V. **Der Beigeordnete.**

Am Montag, den 2. September werden auf dem Amt Vormittags **Drillichjacken und Joppen** für die **landwirtschaftlich in Lohn arbeitende Bevölkerung** gegen mäßigen Preis verkauft. Ein Ausweis ist vorzuzeigen, z. B. die eigene Kaufkarte oder die des Arbeitgebers.

Lüdenscheid, den 26. August 1918.

Der Amtmann J. V.: **Der Beigeordnete.**

Größere Anzahl
Arbeiterinnen oder Arbeiter
für leichte Beschäftigung
stellen sofort ein
Gebr. Jaeger, Schalksmühle.

Größere Sendung
Porzellan- u. Glaswaren
wie:
Kaffee-Service, Waschgarnituren,
Obst-Service, Kumpen, Teller
(flach und tief) usw.
:: Glas-Service, Weingläser etc. ::
— Geschenkartikel —
eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Bekanntmachung.

Die Milchbogen

für den Monat August sind spätestens bis zum 3. September cr. auf dem Lebensmittelamt Zimmer 14 des Amtshauses abzugeben, widrigenfalls Bestrafung erfolgt.

Lüdenscheid, den 26. August 1918.

Der Amtmann: J. V. **Der Beigeordnete.**

Filz, Velour
Damen- und Herren-Hüte
werden innerhalb **3 Wochen** nach den neuesten Formen umgepresst.
Martha Schneider, Oberbrügge.

Wir suchen einen
Heizer
für die Zentralheizung
und einen
Härter
in dauernde Stellung.
Metallwarenfabrik
P. W. Haurand, G. m. b. H.
Halver i. W.

Schleifer- und Hammerschmiedegehülfen
sofort gesucht.
Wilh. Kattwinkel,
Brügge i. Westf.

Chlorkalium und Kainit
empfiehlt
Otto Ohler, Ohl-Rönsahl.

Kleiderfarben Zitronensaft
wieder eingetroffen
Ww. E. Lausberg, Halver,
Cölnerstraße 2.

Erhalte morgen wieder eine große Auswahl

prima
Ferkel
von 70 Mk. an und prima
große Länderschweine
Karl Schmale, Halver,
Telefon 23.

Markttaschen
empfiehlt
W. Bell jr., Halver.

Küchen-Einrichtungen
lackiert und gestrichen in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen.
Gebr. Alsberg
Lüdenscheid.
Die bekannte Fahrtvergütung.